

TAGBLATT

Nackten Fusses über glühende Kohle

Feuerrot glimmt die Glut vor der stummen Kulisse der nachtschwarzen Tannen. Langenentschwil liegt unter einer dichten Nebeldecke. Es ist ruhig. Nur hin und wieder durchbricht ein Knistern, das Knacken eines Funkenwurfs die Stille.

Andrea Häusler 2.12.2014, 02:35 Uhr



Der Feuerlauf entpuppte sich als generationenübergreifendes Projekt mit Beno Kehl (Mitte) als Leiter. (Bild: :)

Feuerrot glimmt die Glut vor der stummen Kulisse der nachtschwarzen Tannen. Langenentschwil liegt unter einer dichten Nebeldecke. Es ist ruhig. Nur hin und wieder durchbricht ein Knistern, das Knacken eines Funkenwurfs die Stille. Barfüssig steht die Gruppe um Beno Kehl auf der kalten Erde: gelassen, erwartungsvoll. Jeder für sich und dennoch als Teil einer Gemeinschaft, die sich in wenigen Stunden aus fremden Menschen gebildet hat. Beno Kehl geht als erster über den glühenden Teppich. Dann gibt er die Glut frei. Es ist kein Müssen, und Mut ist kein Thema. Jeder fühlt, was er tun wird, trägt den Entscheid in sich: ja oder nein. Einer nach dem

andern betritt die glühende Kohle, mit Respekt, aber angstfrei – leicht, schier selbstverständlich.

Letzter Akt der Chlausgruppe

Der Feuerlauf mit Beno Kehl, dem Franziskanerbruder, der seinen Orden verliess, heiratete und heute mit seiner Familie in Eschlikon lebt, ist die letzte Aktivität der Chlausgruppe Alterschwil. «Das Geld, das nach deren Auflösung übriggeblieben ist, sollte sinnvoll eingesetzt werden», sagt Ignaz Mainberger, «Chläusler» und Präsident des Flawiler Verkehrsvereins. Dass der Kassabestand nun Kehls franziskanischer Gassenarbeit zufließt, ist das Verdienst seines Vorstandskollegen Andreas Koller. Von ihm stammte die Idee, den ehemaligen Mönch exakt dahin zu verpflichten, wo St. Nikolaus in den Jahren zuvor traditionell die Kinder gelobt und getadelt hatte.

Die knapp 20köpfige Gruppe, die sich am Samstag bei der Scheune Lönz eingefunden hat, erwartet weder Lob noch Tadel. Stattdessen eine Beige bedruckter Kärtchen, die menschliche Schwächen, «innere Teufelchen» benennen: Neid, Ungeduld, Angst. All die Unzulänglichkeiten werden ins Positive gewendet und mit den Namen der Teilnehmenden verknüpft: man lernt sich kennen. Und sich vertrauen – spielerisch, über verschiedene Kooperations-Übungen. Mit geschlossenen Augen in der Kolonne gehen, sich von der Gruppe auffangen, auf Händen tragen lassen oder über Glasscherben gehen. Esoterisches Gehabe? Mitnichten. Vielmehr überraschende, auch spirituelle Erfahrungen und sehr viel Spass.

«Es geht oder geht nicht»

Es ist kalt. Oskar Schoch hat ein Feuer entfacht, Punsch-Wasser und Gulasch aufgesetzt. Äpfel liegen auf dem Tisch, Stifte und kleine Zettel. «Für wen oder wofür möchtet ihr durchs Feuer gehen?» Beno Kehl blickt in die schweigende Runde. Es ist dunkler geworden. Flutlicht strahlt von der Scheunenwand, Zettel werden beschrieben und eingesteckt. «Was möchtet ihr loswerden, dem Feuer übergeben?» Wieder Gekritzel.

Irgendwann wird das Holz aufgeschichtet, Scheit um Scheit. Das Phänomen «Feuerlauf» erklärt sich zu 80 Prozent physikalisch; «mit der schlechten Leitfähigkeit von Holz – unter anderem», sagt Beno Kehl. Und die übrigen 20 Prozent? Er lacht, zuckt die Schultern: «Entweder geht es oder es geht nicht.»

Hoffnung und Wünsche

Die Zeit hat ihre Bedeutung verloren, auch für jene, die ihre Handys (heimlich) bei sich behalten haben. Im Schein der Fackeln greift das Feuer nach den Scheitern, zögerlich, dann zunehmend gierig. Hitze breitet sich aus. Es dauert, bis das Feuer die Nahrung aufgezehrt hat. Mit einer Hand voll Reis werden die Zettel, die formulierten Träume, Ziele und Sehnsüchten den Flammen übergeben – hoffnungsvoll, zuversichtlich. Beno Kehl reht die Glut zum Teppich, und die Gruppe trennt sich vom Schuhwerk.

Vielleicht ist der Feuerlauf eine Gelegenheit, das Leben zu transformieren, zu erkennen, dass scheinbar Unmögliches möglich werden kann. Allenfalls auch der Weg zur Erkenntnis, dass man sich seine Grenzen vielfach selber setzt. Ohne Zweifel aber wirkt das Ritual entschleunigend, ausgleichend und beschert jenem ein ganz spezielles Erleben, der sich darauf einlassen kann.



Noch wenige Minuten, dann wird die Glut freigegeben.



Mit Feuer lässt es sich spielen, weiss Beno Kehl.



Schritt für Schritt über bunte Scherben: Andreas Koller, Vorstandsmitglied des Verkehrsvereins Flawil.



Rund ein Ster Holz wurde Scheit um Scheit sorgfältig aufgeschichtet. (Bilder: Andrea Häusler)